

Aktuelle Marktinformationen für Kunden und Interessenten im April 2010

Stadtwerk 2015: Flexibel, dezentral und grün

Wo liegen die Perspektiven für die Stadtwerke? Ein Überblick strategischer Handlungsoptionen.

Der Erzeugungssektor ist das zentrale strategische Segment im Energiemarkt, in dem man als Energieversorger verankert sein muss. Nicht zuletzt um ein Mindestmaß an Wettbewerb und dadurch eine preiswürdige und effiziente Energieversorgung für die eigenen Kunden sicherzustellen. Doch welche Optionen bestehen für Stadtwerke, sich hier angesichts der vorgegebenen politischen Leitplanken und der energiewirtschaftlichen Realitäten zu engagieren? Welche Bereiche können in Zukunft sinnvoll von Stadtwerken besetzt werden?

Politische Ziele als Entwicklungskorridor

Das zentrale Ziel der Politik für die Liberalisierung der Energiemärkte war und ist die Schaffung eines „wirksamen und unverfälschten Wettbewerbs“, der dauerhaft zu einer preisgünstigen, effizienten und umweltverträglichen Energieversorgung führt (§ 1 EnWG). Besonders aber die politische Zielsetzung im Bereich des Klimaschutzes und der Dezentralisierung der Energieerzeugung auf Basis erneuerbarer Energien bietet gute Ausgangspositionen für eine zukünftige Stärkung der Stadtwerke.

Trotz dieses Zielkorridors ist der liberalisierte Strommarkt in Deutschland nach wie vor von historisch gewachsenen oligopolistischen Strukturen geprägt, die die Erreichung der langfristigen politischen Ziele erschweren. Denn auch nach über 10 Jahren Liberalisierung liegen noch ca. 80% der gesamten Stromerzeugung in den Händen von E.ON, RWE, EnBW und Vattenfall. Die Chancen und Risiken im Erzeugungssegment sind daher ungleich verteilt.

Leider zeichnet sich derzeit aber keine rasche Öffnung des Marktes ab: die geplante Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke führt zu zusätzlichen

Kapazitäten im Erzeugungsmarkt und wird die ungleiche Risikoverteilung zwischen den großen vier Unternehmen (die über ein diversifiziertes und renditestarkes Portfolio an Großkraftwerken verfügen) und den unabhängigen Erzeugern (die meist nur einzelne Kraftwerke betreiben, die zudem noch Kapitaldienst leisten müssen) auch für die Zukunft zementieren.

Allen Unwägbarkeiten zum Trotz muss der Blick aber nach vorne gerichtet werden! Stadtwerke und andere unabhängige Anbieter sollten im Segment der Erzeugung vertreten sein. Die zentrale Frage ist also nicht ob, sondern wo ein strategisches Engagement von Stadtwerken im Erzeugungsmarkt Sinn macht.

Anforderungen an eine robuste Strategie

Das strategische Engagement von Stadtwerken muss sich an den energiewirtschaftlichen Bedürfnissen des Erzeugungsmarktes der Zukunft orientieren. Folgende Fragen drängen sich hierbei auf:

- Was will die Politik - nicht nur aktuell, sondern parteiübergreifend und langfristig? Was sind die Grundpfeiler des deutschen Energiekonzeptes?
- Welche Schlüsse lassen sich daraus für die Energiewirtschaft im Allgemeinen ziehen?
- Welche Handlungsoptionen ergeben sich für Stadtwerke und andere unabhängige Akteure? Und wie können diese mit ihren Forderungen in der politischen Diskussion Gehör finden?

Derzeit ist noch nicht klar, wie das Energiekonzept der Regierung im Detail aussehen wird, aber wesentliche Entwicklungen zeichnen sich bereits jetzt ab.

Allem voran wird der kontinuierliche Ausbau der erneuerbaren Energien als zentraler Baustein einer auf Klimaschutz ausgerichteten Energiepolitik weiter forciert.

Allein aus diesem übergeordneten Ziel lassen sich die grundsätzlichen Anforderungen an die zukünftige Erzeugungsstruktur schon heute deutlich formulieren.

Die Einspeisung der Erneuerbaren, insbesondere aus Wind (onshore und offshore) sowie Photovoltaik, wird die energiewirtschaftlichen Spielregeln massiv verändern. Als ein Beispiel für diese Veränderungen sei an dieser Stelle die zu erwartende Verschiebung der Nachfragestruktur angeführt (vgl. Abb. 1).

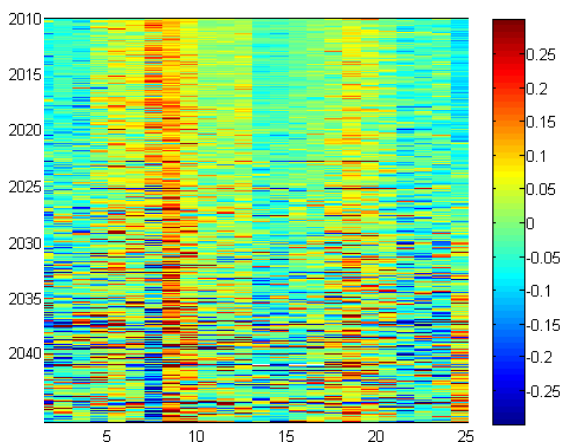


Abbildung 1: Darstellung der Entwicklung der stündlichen Lastgradienten bezogen auf die residuale Last (Last abzüglich Wind- und PV-Einspeisung, Betrachtungszeitraum 2010-2040).

Die Grafik zeigt, dass die heute bekannten, planbaren Laststrukturen durch den steigenden Anteil der fluktuierend einspeisenden Erneuerbaren nach und nach immer weiter aufgelöst werden. Dies hat strukturelle Folgen für den Erzeugungsmarkt:

- Der Bedarf an reinen Grundlastkraftwerken geht stark zurück. Zusammenhängende Einsatzzeiten werden langfristig aufgebrochen, die Zahl der erzielbaren Volllaststunden nimmt ab. Auch wenn moderne Grundlastkraftwerke technisch in der Lage sind, Lastschwankungen auszuregeln, so wird ihre Kapitallastigkeit zu einem wirtschaftlichen Problem. Schon heute geben die Stunden mit negativen Preisen an der EEX einen Eindruck davon, mit welchen Opportunitätskosten das Abfahren von Grundlastkraftwerken behaftet ist.
- Kraftwerke, die eine technisch flexible Einsatzweise ermöglichen und die einen vergleichsweise geringen Kapitalkostenanteil aufweisen

(z.B. GuDs oder Gasturbinen-Anlagen), sind deshalb auf lange Sicht im Vorteil.

- Auch werden vor diesem Hintergrund Energiespeicher deutlich an Bedeutung gewinnen.

Der Trend der Zukunft lautet also: **Volatilität!**

Die daraus abzuleitende Anforderung für Engagements im Erzeugungsbereich heißt: **Flexibilität!**

Das ist die energiewirtschaftliche Sicht. Doch auch bei der betriebswirtschaftlichen Bewertung wird die Welt komplexer, denn in immer stärkerem Umfang müssen verschiedenste Marktsegmente als Ertragskomponenten mit einbezogen werden, um Investitionen in die Erzeugung wirtschaftlich robust zu machen.

Erfolgte bislang die Bewertung der Wirtschaftlichkeit klassischer Erzeugungseinheiten, wie Steinkohlekraftwerke oder GuDs, anhand der Entwicklung der Großhandelspreise (EEX), so müssen zunehmend auch andere Bereiche in die Betrachtung einbezogen werden. Dies sind beispielsweise der Regenergie- und der Wärmemarkt, bei kleineren Anlagen auch Beiträge aus vermiedenen Netznutzungsentgelten – also Technologien und Märkte, die gerade den Stadtwerken nicht fremd sind. Und bei denen Stadtwerke aufgrund ihrer angestammten Position im Energiemarkt und ihrer Nähe zum Kunden einen Wettbewerbsvorteil besitzen.

Doch auch im Zuge des Ausbaus der erneuerbaren Energien wird nicht nur die Diskussion über deren technische Integration ins Stromnetz geführt werden müssen. Vor allem muss auch die Frage nach ihrer Marktintegration beantwortet werden. Mechanismen, die eine stärkere Integration der Erneuerbaren in den klassischen Erzeugungsmarkt erfordern und fördern, sind daher mittelfristig zu erwarten. Im Kern bedeutet dies ein Zusammenwachsen des klassischen Erzeugungsmarktes mit dem Markt der Erneuerbaren.

Dazu befinden sich derzeit die Themen Direktvermarktung und Kombi-Kraftwerks-Bonus in der Diskussion. Sie könnten noch in diesem Jahr in eine Umsetzungsverordnung zum EEG Eingang finden. Der Stromerzeugungsmarkt wird somit durch die Ausbauziele für die Erneuerbaren „immer grüner“, während die erneuerbaren Energien durch die Erfordernisse und Anreize einer Marktintegration „immer gewöhnlicher“ werden.

Für die Systemintegration wird in Zukunft also das klassische Erzeugungs- und Vermarktungs-Know-How etablierter Energieversorger eine zunehmend wichtige Rolle spielen. Daraus ergeben sich auch für Stadtwerke neue Betätigungsfelder und Chancen.

Mögliche Betätigungsfelder

Abb. 2 zeigt in einer vereinfachten Darstellung, welche verschiedenen Handlungsoptionen im Erzeugungsbereich für Stadtwerke zur Verfügung stehen und wie diese Optionen unter der Maßgabe der zukünftigen politischen Rahmenbedingungen bewertet werden können.

	Grundlast (Kernkraft)	Grundlast (Braunkohle)	Mittellast (Steinkohle)	Flexible Erzeugung (GuD/GT)	klassische KWK (dezentral)	Wind (onshore/offshore)	Biomasse/-gas (auch KWK)	Photovoltaik	Strom-/ Wärmespeicher
Großhandelsmarkt (EEX)	grün	grün	grün	grün	grün	orange	orange	orange	orange
Wärmemarkt	grün	grün	orange	grün	grün	grün	grün	grün	orange
Regelenergie	grün	grün	grün	grün	grün	grün	orange	grün	grün
Vermiedene Netznutzung	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün
EEG-Vergütung	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün
Kombi-Kraftwerks-Modell	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün	grün
Unternehmensimage	rot	rot	orange	grün	grün	grün	grün	grün	grün

Abbildung 2: Grundsätzliche Einschätzung zu Ertragspotenzialen einzelner Erzeugungsarten (grün-positiv, orange-unentschieden, rot-negativ, grau-kein Betätigungsfeld)

Auch wenn es sich dabei um ein sehr einfaches Bild handelt, so wird doch Folgendes deutlich:

- Bei den zukünftigen Handlungsoptionen für Stadtwerke in der Energieerzeugung spielen flexible - oft dezentrale – Anlagen die Hauptrolle.
- Die Optimierung erfolgt vermehrt über mehrere Märkte, da die ausschließliche Bewertung anhand des Großhandelsmarktes das wirtschaftliche Potenzial systematisch unterschätzt.
- Die Kostendegression durch reine Kraftwerksgröße (Skaleneffekt) muss dem zusätzlichen Erlöspotenzial in anderen Marktsegmenten gegenübergestellt werden (z. B. vermiedene Netznutzung oder Erlöse im Wärmemarkt).

- Den projektspezifischen Besonderheiten, wie z.B. dem Zugang zu Wärme- oder Speicherpotenzialen kommt eine wesentliche Bedeutung zu.
- Außerdem spielen nicht nur (energie-) wirtschaftliche Erwägungen eine Rolle, sondern auch die Frage nach der Akzeptanz einer Investition und dem damit verbundenen Imageeffekt des Investors – besonders im kommunalen Bereich.

Fazit

Trotz des schleppenden Anlaufens des Wettbewerbs ergeben sich für Stadtwerke und unabhängige Erzeuger mittel- bis langfristig Marktchancen im Bereich der Stromerzeugung. Allerdings müssen Stadtwerke sich, im Gegensatz zu den Erwartungen der letzten Jahre, in denen u.a. von einem zügigen Atomausstieg und einer damit einhergehenden Öffnung des klassischen Erzeugungsmarktes ausgegangen wurde, auf ihre regionalen Stärken und ihre Kundennähe besinnen.

Kraftwerksgröße bedeutet mithin nicht alles, big is no longer beautiful. Und die Ausrichtung der eigenen Erzeugungsaktivitäten ausschließlich an der Entwicklung des zentralisierten Erzeugungssektors und des Großhandelsmarktes festzumachen, greift ebenfalls zu kurz.

Vielmehr wird es in Zukunft für Stadtwerke insbesondere darauf ankommen, Chancen aus anderen Marktsegmenten mit regionalem Bezug zu nutzen. Dabei geht es auch darum, Vorteile durch kleinteiligere und integrierte Erzeugungslösungen zu realisieren. Clevere lokale und regionale Energiekonzepte sind gefragt. Neben der Erschließung neuer Ertragspotenziale bedeutet dies vor allem auch Risikostreuung. Die zentrale Anforderung an eine robuste Erzeugungsstrategie der Stadtwerke heißt dann: **Flexibel. Dezentral. Grün.**

Ansprechpartner bei enervis

Uwe Hilmes	Uwe.Hilmes@enervis.de Tel. 030 695 175 11
Eckhard Kuhnhenne-Krausmann	Eckhard.Kuhnhenne@enervis.de Tel. 030 695 175 11
Nicolai Herrmann	Nicolai.Herrmann@enervis.de Tel. 030 695 175 11

Nachdruck oder Veröffentlichung, ganz oder teilweise, nur mit schriftlicher Zustimmung der enervis energy advisors GmbH.